



Freigehege

Von
Rüdiger Dittrich

Urbi et Orwell

Ein vermeintlicher Höhepunkt der Weltgeschichte war die Präsentation der Apple Watch. „Die Watch kommt“, hieß es auf der Homepage des Konzerns, der sein Produkt anpries, als sei das Ding in etwa so bedeutend wie die Entdeckung der Schwerkraft oder die Erkenntnis, dass die Erde doch keine Scheibe ist. Genau darum geht es: Um Glauben. Der zu Geld wird. Wie dieses Ding vor verzücktem Publikum auf großer Bühne von smarten Geldgeiern präsentiert wurde, als sei es philosophischer Kern einer wie auch immer gearteten Erkenntnis, ähnelt den Urbi et Orbi-Auftritten in Rom zu Ostern. Nun mag jeder selbst entscheiden, was wichtiger ist. Viel entscheidender ist aber, dass ihre durch Apps erweiterten Funktionen, „die weit über die reine Zeiterfassung hinausgehen, darauf ausgelegt sind, das gesamte Leben ihres Trägers zu vermessen – und zu versenden“. So urteilte die Süddeutsche Zeitung in einem Essay. Die Uhr registrierte Bewegungen, empfehle Bewegungsziele und Kalorienverbrauch, „merkt sich sogar, wenn du aufstehst“. Man muss kein bei jedem gefällten Baum verzweifelter Öko im Kartoffelsack sein, um zu merken, dass hier etwas gründlich schief läuft. Man muss einfach nur das (eigene) Gehirn einschalten anstelle des omnipräsenten Handys. Die Vermessung der Welt ist zur Vermessung der Körper geworden. Und da passt alles dazu: Von der Rauch(meld)erhysterie über Helikopter-Eltern, die unter jeden Baum springen, auf die ihr Kind klettert, Helmzwang beim Fahrrad, permanente Überwachung und (Selbst-)Kontrolle in den sozialen Medien, die zum Pranger werden. Der Körper als Produkt mit allen Körpern verbunden. Eine grauenvolle Mächtigen-Religion. Zu der die Selbstbeweihräucherung der Rundum-Vermesser-Gang von Apple passt. Gurus, die behaupten: Geht nicht, gibt's nicht. Es ist uns gelungen, den „Kontext anzuzeigen, der relevant ist für dein Leben und deinen Terminplan.“ Dein Leben. Man wird infantil geduzt – wie bei Ikea. Ach, was sind wir uns alle nah. Soll das heißen. Und irgendwann sagt dir deine Apple Watch: beim dritten Bier ist Schluss, jetzt bist du aber zu laut, deine Frau wartet mit dem Essen, schnell hin. Und du hörst dann drauf. Auf die Schwachsinn-Watch. Urbi et Orbi. George Orwell, bitte wirf Hirn vom Himmel.

Das geheime Leben der Blumen

AUSSTELLUNG „Blooms“ zeigt im Licher Restaurant Savanne natürliche Farbräusche in expressionistischer Form

LICH (kjf). Sie stehen in harter Konkurrenz, die Bilder, die Susanne Jakobs in den nächsten Wochen im Licher Restaurant Savanne präsentiert. In den farbenfrohen gestalteten Gasträumen müssen sie mit ihrer überbordenden Farblichkeit um die Aufmerksamkeit der Besucher ringen. Die Licher Künstlerin hat für die Ausstellung „Blooms“ in den letzten drei Monaten expressionistisch anmutende Werke geschaffen, die diesem Anspruch durchaus genügen.

Im Rahmen der Licher Kulturtag zeigt die Künstlerin vorwiegend Blumenbilder, aber auch einige grafische Arbeiten, mit denen sie dem diesjährigen Motto der Kulturtag „Schwarz auf Weiß“ Rechnung trägt. Mit dem Kunstwort „Blooms“ bezeichnet Susanne Jakobs die Farbräusche, die Ranunkeln, Azaleen und Margeriten, aber auch bunte Sträuße darstellen. Der Künstler Heinz Cuhls, selbst mit einer Ausstellung bei

den Kulturtagen vertreten, gab eine Einführung in die Arbeiten der Künstlerin, mit der ihn neben dem kollegialen auch ein freundschaftliches Band verbindet. Dabei wies Cuhls darauf hin, dass sich Susanne Jakobs in Stil und Ausdruck unentwegt weiter entwickle.

„Schrag gegenüber, keine 20 Meter von hier, arbeitet Susanne Jakobs in ihrem Atelier, das sich in einem Erker ihres Hauses in der Licher Kernstadt befindet“, so Cuhls. Wenn die Lichtverhältnisse es erlaubten, räume die Künstlerin aber auch ihre Küche aus und schaffe dort auf einer großen Plastikplane ihre beeindruckenden Bilder.

Wenn Susanne Jakobs ein Thema bearbeitet hat, könne es passieren, dass sie sich das fertige Bild noch einmal vornehme und es übermale und variere. „Die Betrachter bekommen Gelegenheit, Gegensätze zu entdecken und diese dann an sich selbst wieder zu finden“,



Expressive Werke präsentiert Susanne Jakobs mit ihrer Ausstellung „Blooms“ im Restaurant Savanne in Lich. Foto: Frahm

so Cuhls.

Susanne Jakobs wurde im Saarland geboren und studierte Landschaftsarchitektur. Nach einer Weiterbildung zur Grafik-Designerin arbeitete sie zunächst in einer Werbeagentur, bevor sie sich als

Gartenarchitektin selbstständig machte. Seit 2009 nimmt die Malerin außerdem an Sommerakademien und Meisterkursen bekannter Künstler und Kunstprofessoren teil. Susanne Jakobs ist Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler.

Die Ausstellung „Blooms“ ist bis zum 5. April im

Restaurant Savanne in der Schlossgasse 8 in Lich zu den allgemeinen Öffnungszeiten zu besichtigen. Der Eintritt ist frei. Mehr Informationen zur Künstlerin gibt es im Internet unter www.jakobs-bilder.de

Fremde Kultur verstehen lernen

„FERNGLÜCK“ Dokumentarfilm über Freiwilligendienst in Bangladesch im Kino Traumstern

LICH/WETZLAR (kjf). „Ihr dürft nicht von oben herab urteilen, wir haben unsere Kultur und die Menschen in Bangladesch haben ihre Kultur, das müsst ihr akzeptieren“, sagt Agata. Die Freiwilligenmentorin in Bangladesch widerspricht Caro, die sich darüber empört, dass ein Lehrer in dem Projekt, bei dem sie arbeitet, eine Mitgift angenommen hat, bei seiner Heirat. „Der muss doch wissen, dass eine solche Mitgift ganze Familien in Armut stürzt“, argumentiert die 18-Jährige, die ein freiwilliges Jahr in Bangladesch verbringt. Der Dialog ist nur eine kurze Sequenz in dem Dokumentarfilm „Fernglück“, spricht aber mehr als alle Erklärungen, was die Ziele der Organisatoren der Freiwilligeneinsätze sind.

Im Licher Kino Traumstern wurde der Film „Fernglück“ des Filmemachers Shaheen Dill-Riaz gezeigt. Der Regisseur, der für seinen Dokumentarfilm „Eisenfresser“ mit dem Grimmepreis ausgezeichnet wurde, begleitete die Freiwilligen während ihres Engagements in seinem Heimatland. Neben Shaheen Dill-Riaz war zu der Vorführung mit Anna Gäbler eine der Freiwilligen aus dem Film und mit Kai Fritze ein Freiwilliger



Anna Gäbler, Kai Fritze und Shaheen Dill-Riaz (v.l.) diskutierten nach dem Film „Fernglück“ mit dem Publikum im Kino Traumstern. Foto: Frahm

aus der Region, der bereits von 5 Jahren seinen Einsatz in Bangladesch hatte, bei der Vorführung anwesend.

Ebenso wie die jungen Leute mühsam lernen müssen, zu akzeptieren, dass die Sitten und Gebräuche in dem fernen Land nicht besser oder schlechter sind, sondern nur anders, lernen die Einheimischen in der Begegnung mit den jungen Leuten aus Deutschland, dass im

fernen Westen junge Menschen selbst entscheiden, mit wem sie eine Partnerschaft eingehen.

Behutsam zeigt Shaheen Dill-Riaz, wie sich die jungen Leute und die Einheimischen einander annähern. Überraschende Einschätzungen liefern dabei manche Bengalen.

„In Deutschland ist alles teuer, deshalb müssen die Deutschen immer so viel arbeiten, damit sie sich etwas kaufen können“, sagt ein Bauer etwa.

Der Film beschreibt die Entstehung von Freundschaften, aber auch die Befremdung, mit der die jungen Leute auf die Schicksalsergebenheit der Bengalen reagieren. Das Jahr, in dem Shaheen Dill-Riaz die jungen Deutschen begleitete, bescherte den Bengalen und damit

den Freiwilligen allerdings eine ungeahnt stürmische Zeit. Politische Turbulenzen zwingen die Deutschen dazu, in die Hauptstadt Dakar zurückzukehren und dort abzuwarten. Mit dem Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza werden alle Pläne endgültig durcheinander geworfen und die jungen Leute brechen schließlich ihren Aufenthalt ab.

Nach dem Film diskutierten die Zuschauer noch mit Shaheen Dill-Riaz, der Protagonistin Anna Gäbler und Kai Fritze. Dabei beantworteten die drei Aktivisten freundlich und umfassend selbst so unverschämte bornierte Fragen, wie „Ist das alles ein Selbstfindungsprogramm für wohlhabende junge Deutsche, die nicht wissen, was sie mit sich anfangen sollen?“

Unterstützt wurde die Entstehung des Films von der Wetzlarer Hilfsorganisation NETZ, die sich gegen Hunger und für Bildung und Menschenrechte in Bangladesch engagiert. NETZ schickt seit 25 Jahren Freiwillige in das Land und gibt ihnen die Chance, eine völlig andere Kultur kennen und schätzen zu lernen. Mehr zum Freiwilligendienst ist unter www.bangladesch.org zu erfahren.



Swing und Ska mit lebhafter Bühnenaktion

Eine spürbar wohltuende Beschleunigung des Alltags verschaffte „The Waffle Machine Orchestra“ am Donnerstag den Besuchern des Ulenspiegel. Das routinierte Quintett servierte professionellen Swing und Ska von Feinsten, angereichert mit lebhafter Bühnenaktion: ein toller Abend. Bereits die Besetzung ist stimmungsverdächtig. Frank Powlesland (Gitarre, Banjo, Gesang), Léa Rovero (Kontrabass, Gesang), Josephine Nagorsnik (Posaune), Fabrice Liardet (Saxophon, diesmal ersetzt) und Colas Vuilleumier (Schlagzeug) sind bereits beim ersten

Titel deutlich in Fahrt und lassen sich von der Musik treiben. Immer mehr, denn die Mischung aus Swing, Ska und noch einigem mehr ist derart süffig und traumwandlerisch ausgeführt, dass man sofort alle denkbaren Sorgen um einen schönen Abend vergisst: Es wird einer. Man hört Klassiker und eigene Titel, und obgleich Rhythmus und Machart im Ganzen durchaus ähnlich bleiben, ist es unmöglich, davon nicht berührt zu werden. Zu ausdrucksvoll sind Gesang und Gitarre, zu mitreißend das Bläserduo und zu vibrationsreich das Schlagzeug. Nicht

zu vergessen das vorbildlich geschlossene, sichtlich lustvolle Zusammenspiel. Kurz, hier wird auf sämtlichen Ebenen intensiv musiziert, und zwar unter ständiger, zunehmend intensiver Bewegung. Die Band hat für manche Titel sogar einige zirkusartige Personenfiguren im Programm, die den Spaß an der Freude dieser überaus gut gelaunten Musiker direkt rüberbringen. Im zweiten Teil lässt sich auch das Publikum zu einigen tänzerischen Aktionen bewegen, und das Ganze wird zu einem intensiven, dabei niveaувollen Konzerterlebnis. hsc/Foto: Schultz

Livemusik und Workshop

MUSIKZENTRALE Geballtes Wochenendprogramm im Jokus

GIESSEN (sgl). Unter dem Label „Musikzentrale Live!“ präsentieren Schüler und Dozenten aus den sieben Standorten der mittelhessischen Musikschule „Musikzentrale“ heute ab 19 Uhr ihre Musik auf der Bühne des Kultur- und Jugendzentrums „Jokus“ (Ostanlage 25a). Dargeboten werden sowohl Coversongs als auch Eigenkompositionen, stilistisch reicht die Musikauswahl vom Singer/Songwriter-Pop über Alternative-Rock bis hin zu Party-Musik.

Den Auftakt macht „LDT“, die ehemalige Band der Eichendorffschule Wetzlar, die Coverversionen bekannter Rock- und Popsongs präsentiert. Als zweite Band gehen „Audiobird“ auf die Bühne. Bedingt durch das bevorstehende Abitur fallen zwei Musiker aus, doch die verbleibenden Mitglieder nutzten die Gelegenheit, um ihr neues Unplugged-Programm vorzustellen. „Usinger“, das sind die drei Brüder Nico, Leon und Jonas Usinger, die bereits seit acht Jahren gemeinsam eigene Songs komponieren und performen, etwa als Vorgruppe von „Luxuslärm“ oder den „Donots“. Die drei sind die Entdeckung des „Bandcamps Mittelhessen“, das die Musikzentrale im vergangenen Jahr in der Jugendburg Hohensolms ausgerichtet hatte.

Der nächste Act ist die Band „Netya Street“ um den Langgönsener Sänger Michel Schmied, der es bei der zweiten

Staffel der Casting-Show „The Voice of Germany“ unter die besten 16 Sänger Deutschlands schaffte. Begleitet wird Schmied neben anderen von Chris Bunnell, Gitarrenschüler an der Musikzentrale in Gießen. An den Drums sitzt Musikzentrale-Dozent Juan Roos. Die Band spielt durchweg Eigenkompositionen aus dem Alternative-Rock mit Anleihen aus dem Metal-Sektor. Den Abend beschließt die Band „Drops of Gold“ aus Wetzlar und Gießen. Die Herren begeisterten bereits bei ihrem Auftritt auf der Landesgartenschau mit ihrem einzigartigen Akustik-Pop. Für Schüler der Musikzentrale ist der Eintritt frei; Erwachsene zahlen ansonsten fünf Euro, Jugendliche zwei Euro.

Schlagzeug-Workshop

Am Sonntag ist ab 17 Uhr mit Mike Johnston der Star unter den YouTube-Drummern als Gast der Musikzentrale im Jokus. In einem kostenlosen Schlagzeug-Workshop demonstriert Johnston, warum sein Online-Unterrichtskonzept mit rund 1600 Lehrvideos alleine auf YouTube derart erfolgreich ist. Johnston, der mit den Bands „Simon says“ und „Filter“ bereits weltweit tourte, entschloss sich jedoch ganz bewusst für eine Karriere abseits der großen Bühnen. Der Eintritt ist frei.